



FOTO: SEBASTIAN REICH

Fünfter und letzter Teil der großen
NEWS-Gesundheits-Serie

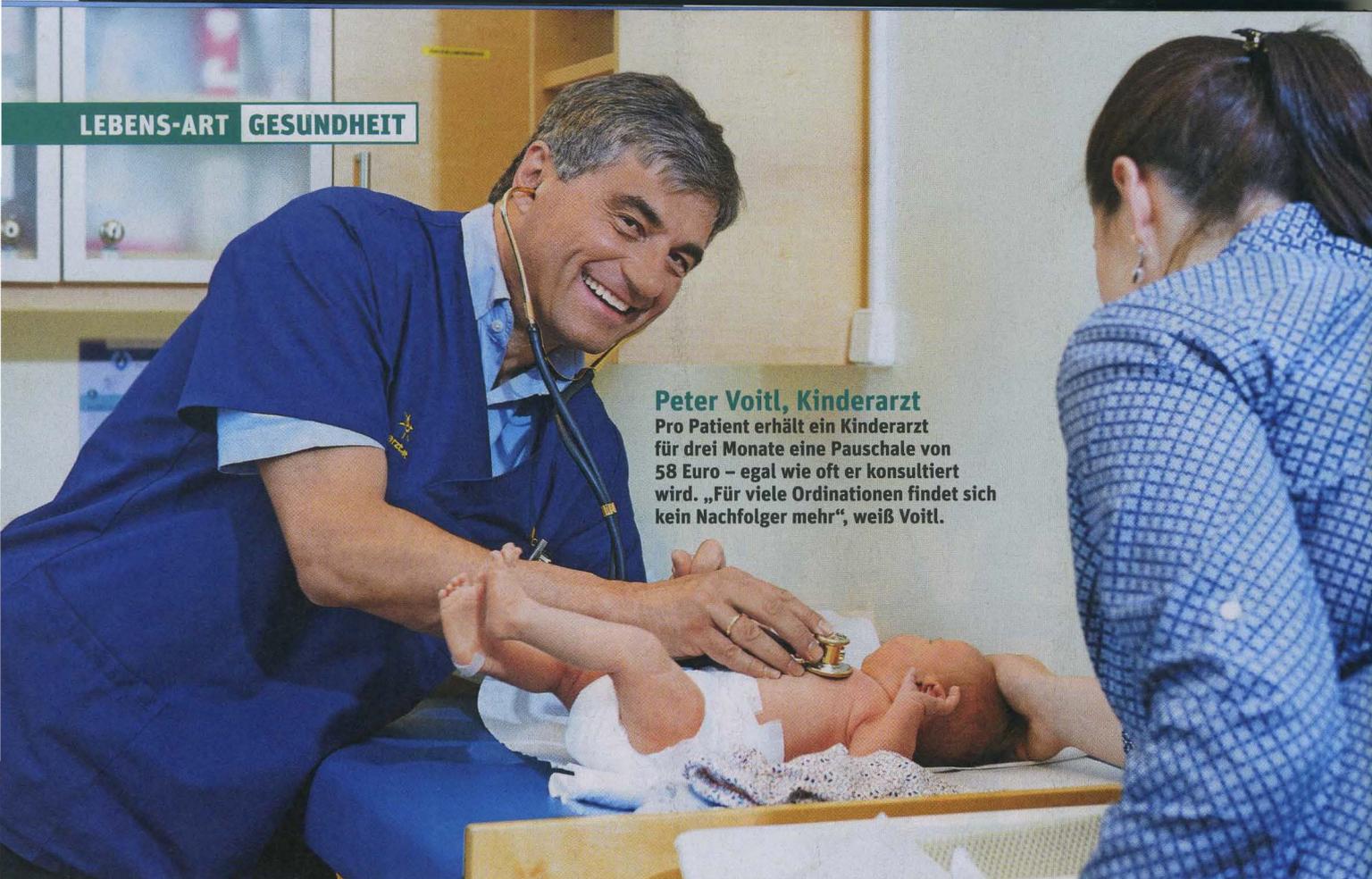
Die vergessenen Kinder

Ausgerechnet für die kleinsten Patienten
fehlen Fachärzte, Reha-Plätze und Psychiater.
In NEWS fordern Mediziner daher zusätzliche
Kassenstellen, höhere Gehälter und mehr
Zeit für Beratungsgespräche.

Herbert Kurz, Leiter Kinderabteilung SMZ-Ost

Vor allem an den Wochenenden müssen Eltern mit kranken Kindern in der Ambulanz des Spitals bis zu vier Stunden warten. „Ein Zustand, der sich so schnell wie möglich ändern muss“, fordert der Kinderarzt.





Peter Voitl, Kinderarzt

Pro Patient erhält ein Kinderarzt für drei Monate eine Pauschale von 58 Euro – egal wie oft er konsultiert wird. „Für viele Ordinationen findet sich kein Nachfolger mehr“, weiß Voitl.

Viele glauben, ein Kinderarzt streichelt nur seine kleinen Patienten“, ärgert sich Arnold Pollak, Leiter der Kinderklinik am Wiener AKH. „Dabei betreuen wir oft schwerkranke Fälle.“ Zwar ist die medizinische Akutversorgung von Kindern in Österreich sehr gut, dennoch gibt es großen Aufholbedarf. Der Kinderarzt Peter Voitl weiß, warum: „Kinder haben keine Lobby.“ Daher werde seinem Fach schlicht zu wenig Beachtung geschenkt.

Dass Verbesserungen dringend notwendig sind, zeigt auch der Gesundheitszustand unserer Kleinsten im internationalen Vergleich (*Grafik rechts*). Zeit also, für die Gesundheitsversorgung der Kinder offensiv einzutreten. NEWS wollte von Experten wissen, welche Forderungen am dringendsten sind:

DIE VERSORGUNGSLÜCKEN AM WOCHENENDE SCHLIESSEN

Wenn ein Kind am Wochenende krank wird, haben Eltern praktisch keine andere Möglichkeit, als in eine Krankenhaus-Ambulanz zu gehen. Wartezeiten bis zu vier Stunden sind dort aber keine Seltenheit. „Diese Wartezeiten müssen verkürzt werden“, fordert Kinderarzt Herbert Kurz. Deshalb wird im SMZ-Ost schon dem-

nächst das sogenannte „Triage-System“ eingeführt. Die Kinder werden dabei gleich bei der Ankunft von einer speziell ausgebildeten Krankenschwester untersucht. Sie beurteilt, wie dringend der kleine Patient behandelt werden muss und

EUROPA IM VERGLEICH

Wo Kinder am gesündesten sind

1.  Island
2.  Schweden
3.  Finnland
4.  Luxemburg
5.  Niederlande
6.  Slowenien
7.  Norwegen
8.  Tschechien
9.  Spanien
10.  Frankreich
11.  Schweiz
12.  Deutschland
-
26.  Österreich
-
29.  Rumänien

Quelle: UNICEF · REDAKTION CHRISTINE LUGMAYR · NEWS Infografik KARIN NETTA



Schlechte Noten erhält Österreich beim europaweiten Vergleich der Kindergesundheit. Bewertet wurden dabei der Anteil an übergewichtigen Kindern, die Todesrate durch Unfälle, Krankheiten und Selbstmord, die Impfrate und die Zahl der rauchenden und Alkohol trinkenden Jugendlichen.

legt damit die Wartezeit fest. „So fühlen sich die Eltern gleich wahrgenommen, weil sie sofort nach ihrem Eintreffen mit einer kompetenten Person sprechen können. Außerdem sind die Wartezeiten für alle nachvollziehbar“, so Kurz. In der Kinderklinik des Wiener AKH wurde man ebenfalls bereits aktiv. Dort hat man an den Wochenenden zusätzlich eine Ordination mit einem Kinderarzt eingerichtet, berichtet Klinikleiter Arnold Pollak. So können die leichteren Fälle gleich von diesem behandelt und die Wartezeiten ebenfalls verkürzt werden. Eine weitere Möglichkeit: Es werden finanzielle Möglichkeiten geschaffen, damit einige Kinderärzte ihre Praxen auch am Wochenende öffnen.

MEHR KASSENSTELLEN FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATER SCHAFFEN

In Salzburg, der Steiermark und dem Burgenland gibt es nach wie vor keinen einzigen Kinderpsychiater mit Kassenvertrag. In Wien werden es bis Jahresende gerade einmal sechs sein. Was also tun, wenn ein Kind ein psychisches Problem hat? „Dann hat man Pech gehabt“, sagt Kinder- und Jugendpsychiaterin Charlotte Hartl lapidar. Insgesamt gibt es österreichweit gerade einmal 100 Fachärzte, und die arbeiten vorwiegend an Spitätern. „Für eine Vollversorgung wären aber mindestens



**Lotte Hartl,
Kinderpsychiaterin**

Medizinerin ist eine der wenigen, die eine Kassensstelle als Kinderpsychiaterin für eine Vollversorgung wären 300 Stellen bedingig.“ Derzeit gibt es aber nur 100.

„nötig“, so Hartl. Es habe sich auch im öffentlichen Bereich in den vergangenen Jahren „nichts getan“. „Die Abteilungen in den Krankenhäusern müssten verstockt werden, damit auch dort mehr Kinderärzte ausgebildet werden können“, fordert die Kinderpsychiaterin. „Und das geht am schnellsten.“ Zwar gibt es für Österreich keine Daten, aber in Deutschland sind mittlerweile 10 bis 15 Prozent aller 18-Jährigen einmal an einer psychischen Erkrankung, die behandelt werden muss. Am häufigsten sind emotionale Störungen, Störungen im Sozialverhalten sowie depressive Phasen. „Wenn bereits früh erkannt wird, sind die Heilungschancen sehr gut. Viele Erwachsene mit schweren Depressionen haben schon in der Kindheit Auffälligkeiten gezeigt“, weiß Hartl. Auch bei anderen Therapien – etwa Ergotherapie oder Logopädie – fehlen rund 70.000 Krankenkassen-Plätze.

BERUF DES KINDERARZTES SPEZIELL ATTRAKTIVER MACHEN

Österreich droht akuter Mangel an Kinderärzten. „Es gibt bereits etliche Ordinationen, für die kein Nachfolger mehr gefunden wird“, so Kinderarzt Peter Voitl. Grund: Ein Pädiater mit Kassenverhältnis erhält pro Patient gerade einmal einen Pauschalbetrag von 58 Euro. Und das

für drei Monate – egal wie oft er konsultiert wird. „Dazu kommt, dass wir keine privaten Zusatzleistungen anbieten können, wie zum Beispiel ein Augenarzt, der noch Kontaktlinsen verkaufen kann“, sagt Voitl. Herbert Kurz, Leiter der Kinder- und Jugendabteilung am SMZ-Ost kennt das Problem: „Wir suchen seit Monaten nach einer Stelle. Eine Stelle haben wir mittlerweile schon besetzt, für die zweite konnten wir leider bisher niemanden finden.“

MEHR ZEIT FÜR BERATUNGSGESPRÄCHE MIT ELTERN SCHAFFEN

Kinderärzte haben viel zu wenig Zeit für ausführliche Beratungsgespräche. Dabei wäre gerade das sehr wichtig. „Derzeit nehmen etwa Ernährungsprobleme massiv zu. Immer mehr Kinder sind übergewichtig“, konstatiert Kinderarzt Peter Voitl. Hier wäre es seiner Meinung nach wichtig, diese ausführlichen Gespräche auch entsprechend zu entlohnen.

EIGENE MEDIKAMENTE FÜR KINDER ENTWICKELN

Für Kinder gibt es in vielen Bereichen keine eigenen Medikamente. Oft werden einfach die verwendet, die für Erwachsene zugelassen sind und nur die Dosis reduziert. „Kindermedikamente haben keinen

wirtschaftlichen Effekt für die Pharma-Industrie. Viele werden auch nach kurzer Zeit wieder vom Markt genommen, weil man damit keinen Profit machen kann“, kritisiert Kinderklinik-Chef Pollak.

ZUSÄTZLICHE REHAB-ZENTREN FÜR KINDER ERRICHTEN

Laut Ärztekammer würden bis zu 6.000 Kinder jährlich eine Rehabilitation nach Unfällen oder schweren Operationen benötigen. Dafür bräuchte man österreichweit 350 bis 450 Betten. Doch es gibt nur 52.

DEN VERALTETEN MUTTER-KIND-PASS ÜBERARBEITEN UND DATEN SAMMELN

„Der Mutter-Kind-Pass ist aus kinderärztlicher Sicht am Stand der späten 80er-Jahre. Die gesamte medizinische Technik hat sich inzwischen weiterentwickelt. Wir hinken also hinten nach“, kritisiert Kinderarzt Voitl. Es sei daher ein „dringendes Update“ nötig. Sein Kollege Herbert Kurz schlägt vor, dass die Daten der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen anonymisiert ausgewertet und zentral gesammelt werden sollten. So könnten bessere und mehr Informationen zur Kindergesundheit in Österreich gewonnen werden. Denn: „Derzeit steht uns nur sehr wenig statistisches Material zur Verfügung.“

■ Christine Lugmayr